

Pfarrer Heinrich Vaessen und ein 330 Jahre altes Ölgemälde

Ein Porträt des Pfarrers Heinrich Vaessen (1640-1724)

von Werner Offergeld

Im Februar 2019 erhielt der Geschichtsverein aus einer Privatsammlung ein Gemälde, welches nach der darauf befindlichen Beschriftung ein Porträt des Baesweiler Pfarrers Heinrich Vaessen in seinem 53. Lebensjahr darstellt; des Weiteren ist zu lesen, dass der Pfarrer am 8. April 1724 im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Ausgehend von diesen Angaben ist der Abgebildete im Jahr 1640 geboren und das Bild daher im Jahr 1693 entstanden. Das Gemälde ist also heute stolze 330 Jahre alt und damit vermutlich eines der ältesten, wenn nicht das älteste, im Original erhaltene Gemälde mit einem Bezug zu Baesweiler! Zudem jährt sich am kommenden 8. April der Todestag des porträtierten Pfarrers zum 300. Mal.



Ölgemälde Pfarrer Henricus Vaessen
aus dem Jahr 1693

Über die Person und das Leben des Pfarrers Heinrich Vaessen haben der Heimatforscher Werner Reinartz in seinem „Heimatbuch der Gemeinde Baesweiler“ aus dem Jahr 1961 und Rektor Willi Koerentz in der Festschrift „500 Jahre Pfarre Sankt Petrus Baesweiler“ (1982) berichtet. Deren Erkenntnisse stammen einerseits aus der 1865 verfassten „Baesweiler Chronik“ des Pfarrers Emmanuel Thissen als Sekundärquelle und andererseits aus überlieferten Originalunterlagen wie hauptsächlich dem „Depositum Nesselrode-Ehreshoven“ beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.

Bevor ich näher auf das Gemälde eingehe, möchte ich versuchen, ein Gesamtbild des Pfarrers aus den genannten und weiteren Unterlagen zusammenzustellen.

Wie erwähnt kann als Geburtsjahr des Heinrich Vaessen ziemlich genau 1640 festgehalten werden – der 30-jährige Krieg, der auch ein Glaubenskrieg war, sollte also noch einige Jahre anhalten und der Westfälische Friede im Jahr 1648 brachte für das Herzogtum Jülich ja noch lange nicht die ersehnte Ruhe. In dieser unstillen Zeit lebte die Familie Vaessen vermutlich in Siersdorf, wo der katholische Deutschritter-Orden eine Kommende unterhielt. Dies mag dazu beigetragen haben, dass dieses kleine Dorf im Laufe der Zeit eine ansehnliche Anzahl an Priestern hervorgebracht hat! Jedenfalls steht fest, dass im Namen des Baesweiler Burgherrn Werner von Randerath im Jahr 1658 der in Siersdorf geborene Matthias Vaessen als Pfarrer in Baesweiler eingesetzt wurde.¹ Als dieser 14 Jahre später im Jahr 1672 stirbt, setzt die Witwe des Burgherrn, Elisabeth Vaex, ohne Befragen und ohne Einverständnis der Gemeinde Heinrich Vaessen als Nachfolger ein. Dies geschieht – wie ihre Tochter später aussagt² – in der Weise, dass sie ihm die vom Oidweiler Pfarrer als Testamentsverwalter erhaltenen Kirchenschlüssel im Beisein ihres Sohnes Jost Emund und der Tochter Anna Catharina vor der Kirche mit den

¹ LAV NRW R AA 0606 Nesselrode-Ehreshoven Akten Nr. 2223, Urkunde vom 9. 3. 1658

² ebd., Urkunde vom 5. 2. 1725

Worten übergab: „Allhier stelle ich euch, Gemeinde, euren Pastoren!“. Heinrich Vaessen wird später als Bruder des Matthias bezeichnet³, wonach anzunehmen ist, dass auch er aus Siersdorf stammt.

Heinrich Vaessen empfing am 22. Juli 1671 die Subdiakonsweihe und wurde zum Vikar am Marienaltar („Beatae Mariae Virginis“) in Baesweiler bestellt; zwei Monate später, am 19. September, wurde er zum Priester geweiht.⁴ Danach war er zunächst Frühmessner in Hoengen, wofür er am 11. März 1672 die Zulassung erhielt⁵, bevor er am 18. Oktober desselben Jahres wie geschildert nach Baesweiler berufen wurde und hier ins Taufbuch schrieb: „Am 19. Oktober 1672 habe ich mit den Eintragungen begonnen.“⁶

Im Februar 1673 trägt er den Tod des Peter Dautzenberg ein, den er als „Sohn meiner Schwester“ bezeichnet⁷ – was vermuten lässt, dass er neben dem vorerwähnten Bruder Matthias auch eine



Die alte Baesweiler Kirche, wie sie zu Zeiten Pfarrer Vaessens ausgesehen haben mag (Zeichnung aus der „Baesweiler Chronik“)

Schwester hatte, die mit einem „Dautzenberg“ verheiratet war und ebenfalls in Baesweiler lebte. Für diese Verbindung zur Familie Dautzenberg spricht auch, dass Pastor Heinrich Vaessen im Jahr 1703 als Taufpate des Heinrich Emund Lausbergh in St. Foillan Aachen genannt wird, dessen Mutter eine Mechtild Dautzenberg aus Baesweiler ist. – Zu den familiären Zusammenhängen, wie Herkunft und Verwandtschaften des Pfarrers Heinrich Vaessen, konnten aber bisher keine konkreteren Hinweise gefunden werden.

Fest steht jedoch, dass in seiner Zeit eine rege Bautätigkeit an der Kirche und in deren Umfeld stattgefunden hat: Sein Nachfolger Heinrich Hilgers erwähnt 1758 in einem Kirchbucheintrag, dass er in der Nähe der Küche im Pfarrgarten einen Raum renoviert habe, den Heinrich Vaessen 1694 errichtet hatte⁸, und Pfarrer Josef Emmanuel Thissen schreibt hundert Jahre später in seiner „Baesweiler Chronik“, dass in Vaessens Zeit „der früher unternommene, aber unterbrochene Bau der Kirche vollendet [wurde]. Aus eigenen Mitteln baute der H. Vaessen im Jahre 1673 den Thurm

und die Sacristei 169[7]⁹. Die Jahreszahl „1673“ war noch in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts

³ Pfr. Jos. Emm. Thissen, Baesweiler Chronik, 1865

⁴ Janssen-Lohmann, Der Weltklerus in den Kölner Erzbistums-Protokollen, München 1983

⁵ Historisches Archiv des Erzbistums Köln (AEK), GVP006, S. 38/39

⁶ „Anno 1672 incoepi annotare die 19 8bris“, NRW PSA BA 105, S. 29 (PT-Verlag VL0019)

⁷ „Anno 1673. 27 feb(ruarii) obiit sororis meae filius Petrus Dutzenberg in innocentia integer vitae sceleris pur(us)“, NRW PSA BA 105, S. 213

⁸ „Prope hortum, conclave prope culinam p(er) R(everen)dum D(omi)num Henr(ricum) Vaessen pastorem hic 1694 aedificatum ...“, NRW PS BA 106, S. 38

⁹ „Baesweiler Chronik oder geschichtliche Bemerkungen über die Kirche und Gemeinde zu Baesweiler von Joh. Math. Jos. Emm. Thissen Pfarrer daselbst“, 1865 (s. 8ff.)

in dunkeln Ziegeln an der Westfront des Turmaufbaus zu lesen, wie einer Beschreibung der alten Kirche aus dem Jahr 1904 zu entnehmen ist¹⁰. Die Jahreszahl „1697“ fand sich danach in den Eisenankern des Giebels der alten Sakristei und in deren Innern im Mauerputz die Zahl „1699“.

In seiner Amtszeit und sicher auch unter seiner Einwirkung kamen die Pfarrangehörigen zusammen, um eine neue Bruderschaft zu gründen¹¹ – die Baesweiler St. Sebastianus Schützenbruderschaft, die bis Anfang der 1970er Jahre Bestand hatte.

Neben den in lateinischer Sprache verfassten Kirchenbucheinträgen existieren noch einige im Original erhaltene Schriftstücke, die von Pfarrer Heinrich Vaessen verfasst und unterzeichnet wurden¹² – war er doch einer der wenigen Dorfbewohner, die in dieser Zeit überhaupt schreiben konnten! Allerdings merkt man an dem Schriftbild seiner Tauf-, Heirats- und Sterbeeinträge die zunehmenden Schwierigkeiten im Alter – teilweise haben zuletzt andere Personen die Eintragungen übernommen.

Nicht nur die Beschriftung auf dem Porträt, sondern auch der Sterbeeintrag im Kirchenbuch bestätigt, dass Pfarrer Heinrich Vaessen am 8. April des Jahres 1724 in Baesweiler verstorben ist¹³; dessen Übersetzung lautet: „Am 8. April 1724 starb der ehrenwerte hochwürdige Herr Heinrich Vaessen, welcher ungefähr zweiundfünfzig Jahre lang ein sehr wachsamer Pfarrer dieses Dorfes gewesen ist.“ Pfarrer Thissen würdigt ihn in seiner Chronik als einen „Mann von großen Geistesgaben und ungewöhnlicher Frömmigkeit“, der „für Gottes Ehre und das Heil seiner Gemeinde unermüdlich“ tätig war und „dessen Andenken stets wird gesegnet werden, und der ein edles Vorbild für seine Nachfolger bleiben wird.“

Mit dazu beitragen, das Andenken an diesen Pfarrer zu bewahren, kann dessen auf Leinwand festgehaltenes Porträt aus dem Jahr 1693. Wie eingangs erwähnt, gelangte dieses alte Ölgemälde im Jahr 2019 in den Besitz des Geschichtsvereins Baesweiler: Ein Aachener Geschäftsmann hatte es dem Verein geschenkt. Ihm war offenbar durch die Beschriftung klar geworden, dass „dieses Bild für die Geschichte Baesweilers von Bedeutung“ sei und nicht in eine Privatsammlung gehöre¹⁴. Seine Mutter habe es, so erzählte er der damaligen Vereinsvorsitzenden Catharina Scholtens, „vor einigen Jahrzehnten bei einer Versteigerung des Inventars der ‚Emma-Burg‘ im belgischen Hergenrath erworben“. Tatsächlich gehörte es zu den Gemälden des 16. bis 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Dr. Nellessen, die mit der antiken Schlosseinrichtung der Eyneburg (Emmaburg) am 19. März 1958 in Köln durch das Kunsthaus Math. Lempertz bei einer Auktion veräußert worden sind (siehe Abbildung).¹⁵

596 – *Bildnis eines Geistlichen*. Der Geistliche in schwarzem Habit mit schwarzem, weißgerändertem Bäckchen vor dunklem Grund. Links Inschrift: HENRICUS VAESSEN PASTOR IN BAESWEILER AETATIS SUE 53† AO 1724, MENSIS Aprilis die 8 A. AETATIS, ANNO 84. Öl auf Leinwand, aufgezogen auf Holz. H 69,5; B 52 cm.

Bildbeschreibung im Auktionskatalog 449/1958 des Kunsthauses Math. Lempertz, Köln

Der aus der Aachener Tuchfabrikantenfamilie stammende Kunstsammler Dr. Theodor Nellessen (1842-1926) hatte die Emmaburg im Jahr 1897 gekauft und wieder aufbauen lassen. Einige Jahre nach dem Tod des Sohnes verkaufte die Familie die Anlage wieder, wobei es zur genannten Auktion im Jahr 1958 kam. Wie aber war das Bild des Baesweiler Pfarrers Vaessen in den Besitz dieser Familie gelangt? Hierzu sind bislang leider keine gesicherten Daten bekannt.

¹⁰ Paul Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 8,2: Die Kreise Erkelenz und Geilenkirchen, L. Schwann, Düsseldorf 1904, S. 359-361 ff.

¹¹ Niederschrift des Pfarrer Heinrich Hilgers vom 18. Dez. 1751 im „Anniversarienbuch“ (GVB-I 2.1-22, Anniv113)

¹² u. a. im Archiv des Geschichtsvereins, GVB I 02.1-001

¹³ „1724. 8va Aprilis obiit Ho(norabilis) Rev(erendus) D(ominus) Henricus Vaessen, qui fuit quinquaginta duobus circiter annis pastor huius pagi vigilantissimus.“, NRW PSA BA 105, S. 245

¹⁴ „Aachener Zeitung“ vom 13. Febr. 2019

¹⁵ Auktionskatalog Nr. 449 Math. Lempertz'sche Kunsthausversteigerung, 1958

Allerdings lassen sich nicht unbegründete Vermutungen anstellen: Durch die in den 1920er Jahren mit der Errichtung der Zeche „Carl-Alexander“ schnell wachsende Bevölkerungszahl des Dorfs Baesweiler war die zu Lebzeiten Heinrich Vaessens in Teilen erbaute alte Baesweiler Kirche zu klein geworden. Teile mussten dem Erweiterungsbau, der im Sommer 1929 eingeweiht wurde, weichen und der im letzten Krieg stark beschädigte verbliebene Teil wurde 1950 abgerissen. An den Abbruch- und Aufräumarbeiten und dem Aufbau des Abschnitts mit dem heutigen Kirchenportal waren neben den vielen ehrenamtlichen Helfern aus den Ortsvereinen maßgeblich auch Beschäftigte der Grube „Carl-Alexander“ beteiligt, wie der damalige Pfarrer Johannes Stegerhütte (1885–1967) in der Chronik festhielt. Hierin und auch bei der Ausgestaltung der 1952 fertiggestellten „neuen“ Kirche (Kreuzweg und Madonna) zeigte sich die Verbundenheit des Pfarrers mit dem Leiter der Grube, Bergwerksdirektor Albert Vahle (1903–1987). Vahle, der bereits 1936 zum Amtsbeigeordneten in Baesweiler bestellt worden war, war verheiratet mit der Aachener Fabrikantentochter Tilla Pastor und deren Mutter war Maria Josephine geborene Nellessen, eine Cousine des letzten Besitzers der Emmaburg; sie war 1942 in Baesweiler, in der Wohnung des Schwiegersohnes, verstorben. Später wird Vahle auch als „Vorsitzender der privaten Erbgemeinschaft Nellessen“ bezeichnet.¹⁶

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich das Ölgemälde bis zum Erweiterungsbau in den 1920er Jahren oder sogar bis zum Abbruch des alten Chorraums Anfang der 1950er Jahre noch in den Gemäuern der alten Kirche befand – vielleicht im Kirchenraum selbst, in der Sakristei oder in einem Schrank. Jedenfalls, so die Vermutung, dürfte es in dieser Zeit durch die Verbindung Stegerhütte-Vahle-Nellessen in den Besitz des Eigentümers der Emmaburg gelangt sein und schließlich – wie geschildert – bei der Auktion im Jahr 1958 bei der Mutter des Aachener Spenders einen neuen Platz gefunden haben. Ihm, dessen Name nicht genannt werden soll, ist der Geschichtsverein dankbar, dass das Bild den Weg zurück nach Baesweiler, in „seine Heimat“, gefunden hat.

¹⁶ Familienbuch Euregio (Albert Vahle)